

KOMMUNALWAHLEN 2019

Hier bin ich zu Hause,  
hier gestalte ich mit.



Baden-  
Württemberg

## Hintergrund zum Thema Sorge und Pflege – Versorgungsengpässe

### Ihre Ansprechpartnerinnen:

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Ilona Grammer

Telefon: +49 761 8974-227

E-Mail: [grammer@caritas-dicv-fr.de](mailto:grammer@caritas-dicv-fr.de)

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Dr. Marlies Kellmayer

Telefon: +49 711 2633-1411

E-Mail: [kellmayer@caritas-dicvrs.de](mailto:kellmayer@caritas-dicvrs.de)

Immer mehr pflegebedürftige Menschen müssen Wochen oder gar Monate auf einen Platz in einer stationären Pflegeeinrichtung warten oder sie finden keinen Platz für Kurzzeitpflege, wenn pflegende Angehörige in Urlaub gehen. Sozialstationen müssen immer öfter Anfragen pflegebedürftiger Menschen nach Unterstützung und Versorgung ablehnen oder können diese nicht mehr im gewünschten Umfang erbringen. Immer häufiger ist zu beobachten, dass mit den vorhandenen Angeboten einer steigenden Nachfrage nicht mehr gerecht werden kann. Versorgungsengpässe und -lücken nehmen zu: Ein zunächst nur an einzelnen Standorten existentes Phänomen hat sich inzwischen auf nahezu ganz Baden-Württemberg ausgebreitet.

Die für die beschriebene Situation ursächlichen Faktoren sind vielfältig und vielschichtig: So sind z. B. der Mangel an entsprechend qualifiziertem Personal, die hohe psychische und physische Belastung der Pflegenden sowie die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu nennen. Hinzu kommt, dass mit der Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und der damit einhergehenden Ausweitung des leistungsberechtigten Personenkreises – dies betraf insbesondere Menschen mit kognitiven Einschränkungen wie demenziell erkrankte Menschen - allein im Jahr 2017 die Zahl der Empfänger von Leistungen aus der Pflegeversicherung bundesweit um etwas mehr eine halbe Mio. anstieg; bezogen auf Baden-Württemberg lag der Anstieg bei etwa 70.000 Personen (+ 21 %). Dieser aus der Betroffenenperspektive positive Effekt hatte auf der Angebotsseite keinen entsprechenden Ausbau an Unterstützungs- und Pflegeangeboten zur Folge.

Viele für den Bereich der Pflege relevante Rahmenbedingungen, mit denen man Versorgungsengpässen begegnen kann, sind in Bundes- und Landesgesetzen geregelt, deren Veränderung oft einen langen Atem braucht. Aber Pflege findet in aller Regel wohnortnah und in sozialräumlichen Bezügen statt. Umso wichtiger ist es zu schauen, mit welchen örtlichen Lösungen Versorgungsdefizite abgemildert werden können. An dieser Stelle kommt der Kommune im Sinne einer „Sorge vor Ort“ eine neue Rolle und Verantwortung zu. Wenn es um die Gestaltung von Unterstützungs- und Pflegestrukturen geht, kommt die Caritas vor Ort mit ihrer Expertise und ihren vielfältigen Bezügen zu Menschen in verschiedenen Lebenslagen als wichtiger und wertvoller Partner ins Spiel. Sie setzt sich auch für die Interessen und das Wohl unterstützungs- und pflegebedürftiger Menschen ein.

## **Aktuelle Daten und Zahlen zum Thema Sorge und Pflege – Versorgungsgenässe**

Die im Folgenden ausgewählten Daten gehen im Wesentlichen auf die Pflegestatistik Baden-Württemberg aus dem Jahr 2017 zurück.

- Baden-Württembergs Gesellschaft wird immer älter.
- Jeder 28. Bewohner des Landes ist bereits pflegebedürftig.
- Bei den 65-Jährigen und Älteren sind 14,6 % pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes, bei den 80-Jährigen und Älteren sind es bereits über die Hälfte (56,5 %). Damit wird ein deutlicher Zusammenhang zwischen zunehmendem Alter und Pflegehäufigkeit sichtbar.
- Von 100 pflegebedürftigen Personen werden
- 57 ausschließlich durch Angehörige oder privat organisierte Personen zu Hause versorgt (beachtliches Pflegepotenzial, Frage nach ausreichenden Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige)
- 19 zusätzlich durch ambulante Dienste zu Hause versorgt,
- 24 in stationären Pflegeeinrichtungen versorgt.
- Damit leben über 76 % der Pflegebedürftigen in der Häuslichkeit.
- In Landkreisen gibt es mehr häusliche Pflege als in Stadtkreisen.
- Die Pflegequote der Stadtkreise ist geringer als die der Landkreise.

### **Künftige Entwicklungen (Orientierungswerte)**

- Die Bevölkerung über 80 Jahren wird bis zum Jahr 2030 um rund 31 % zunehmen.
- Bis 2030 wird es ca. ein Drittel mehr Pflegebedürftige geben.
- Der Anteil Pflegebedürftiger an der Gesamtbevölkerung wird dann bei 4 % liegen.
- Die Zahl ambulant versorgter Personen wird bis 2030 um etwa 30 % ansteigen.
- Auch die Zahl derer, die zu Hause von Angehörigen mittels Inanspruchnahme von Pflegegeld versorgt und betreut werden, wird sich um ca. 20 % erhöhen.
- Mit der höchsten Steigerungsrate - 33,7 % - ist in der vollstationären Versorgung zu rechnen.

### **Weitere Informationen:**

- Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes  
GENESIS-Online Datenbank  
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige.html>
- Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes  
Eckdaten der Pflegestatistik 2017  
<https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2018298.pdf>
- Pressemeldung „Fast 400 000 Pflegebedürftige im Land“  
<https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2018298>
- 134 223 Beschäftigte in den Pflegeeinrichtungen des Landes  
<https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2018299>

- Darüber hinaus können weitergehende, nach Kommunen differenzierte Daten über den Demografie-Spiegel abgerufen werden unter <https://www.statistik-bw.de/Demografie-Spiegel/Ueberblick/>
- Veröffentlichung des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg  
KVJS Berichterstattung: Hilfe zur Pflege 2016  
<https://www.kvjs.de/fileadmin/publikationen/soziales/2017-neu-Bericht-Hilfe-zur-Pflege.pdf>  
Der Bericht weist auch stadt- und landkreisbezogene Entwicklungen und Zahlen aus und beinhaltet Daten zu Sozialhilfeempfängern im Bereich Hilfe zur Pflege.